

Nach weilen, indem er zwar der militärischen Erziehung und Bildung, die wir unseren Offizieren zuteil werden lassen, für politische Zwecke hohe Anerkennung zollt, aber gerade wegen ihrer auf die Tat gerichteten Einseitigkeit die Eigenschaften, politischen Verstandes zu erzielen, abspricht. Ist auch die politische Erziehung nicht auf solchen angelegt, wie weit reicht denn das politische Verständnis bei anderen Berufsweigen? Ich habe jedenfalls bei meiner Rückkehr aus dem Felde auf einen Heimatposten umgeworfen gesehen, wie unklar das Verstandesbild für militärische Dinge, inmitten dieses größten Krieges, selbst bei Leuten ist, bei denen man solche Einwirkungen hätte voraussetzen müssen. Es ist ganz wahr, was Major Andres sagt, daß die normalen militärischen Ausbildungsmethoden nicht jeden Generalstabsoffizier, nicht jedes Organ der Obersten Heeresleitung, zu politischer Betätigung befähigen. Es handelt sich aber hier auch nur um die höchsten Stufen, die doch wahrhaftig nicht durch einen bloßen Zufall in ihre Stellungen gelangt sind, und um einige erprobte Weisheiten. In dieser Hinsicht sagt Treitschke (Politik II, § 2) sehr bezeichnend: „Ein wirklicher Feldherr großen Stils muß immer zugleich ein Staatsmann sein.“

Blücher war ein politischer Genie; man erkennt immer von neuem darüber. Auf die Orthographie kommt es nicht an, sondern darauf, daß er immer die Dinge sieht, wie sie sind.“ Und will man etwa Schwarzhoff, Gneisenau oder Moltke politischen Instinkt absprechen? Moltke hat die Strategie als die Anwendung des gesunden Menschenverstandes auf die Kriegsführung bezeichnet. Auf ihn, wie auf die Mehrzahl aller großen Soldaten trifft zu, was Engel (Begründung des Deutschen Reiches II) mit Bezug auf Kaiser Wilhelm I. sagt: „Gründliche Arbeit ergibt alle Kräfte des Geistes, und macht sie geschäftig, wo es erforderlich wird, auch auf früher unbekannten Gebieten sich bald zurecht zu finden.“

Der Krieg ist nach Treitschke „Politik in höchstem Maße“, und „Politik ist, um mit dem Fürsten Bülow (Deutsche Politik) zu sprechen, Leben, und spaltet im Grunde wie alles Leben jeder Regel“. Man stelle also auch keine Regeln über Politik und Kriegsführung auf, die sich geschichtlich nicht rechtfertigen lassen. Es wird stets darauf hinauskommen, daß zwei Faktoren: Heeresleitung und politische Leitung im Einvernehmen miteinander handeln. Wie dieses herbeigeführt wird und sich äußert, wird jedesmal verschieden sein. Die Forderung: „Klare Verhältnisse! Scharfe getrennte Arbeitsgebiete!“, die Major Andres stellt, ist in der Praxis nicht durchführbar.

Der Fernerstehende kann sich freilich schwer einen Begriff davon machen, in wie hohem Grade die andauernde stille Friedensarbeit des Generalstabes, die sich auf ein reiches Nachrichtenmaterial stützt, politisches Urteil weckt. Wohl aber offenbaren jedem, der sich mit der Frage Politik und Kriegsführung beschäftigt, zahlreiche Denkschriften, die in Moltkes militärischer Korrespondenz enthalten sind, eine seltene Fülle politischen Scharfblicks. Auch auf diesem Gebiete, nicht nur auf taktischem und operativem, sind wir über Graf Schlieffen immer noch Moltkes Schüler.

Major Andres gibt mitteilbar selbst zu, daß eine strenge Scheidung zwischen den Fragen der Politik und der Kriegsführung sich kaum durchführen läßt, denn er erwähnt, daß Bismarck bei Beginn des Krieges 1866 sich Übergriffe in Moltkes Tätigkeitsbereich habe zuschreiben lassen. Früher waren die Erörterungen, die Bismarck 1870/71 in Versailles Moltke bereite. Der Bundeskanzler verlor vor Paris die Geduld und ließ sich dahin aus, es sei der größte Fehler gewesen, bis Paris vorgedrungen. Er habe sich — was freilich nicht zutrifft — stets dafür ausgesprochen, daß der Krieg nicht weitergeführt würde als bis in die Champagne. Wenn ein Staatsmann, der so politisch empfand wie Bismarck, dem die Armee so ungeheures verdankte, inmitten des Krieges beratendes Fahren konnte, so liegt es auf der Hand, daß Moltkes Gegengewicht in solchen doch zugleich hochpolitischen Fragen gar nicht zu entbehren war. Darin, daß ein Friedensschluß in erster Linie politisch ist, wird man dem Herrn Verfasser durchaus zustimmen. Wenn er aber der Obersten Heeresleitung hierbei lediglich eine beratende Stimme zubilligt, so geht das zu weit. Weniger Zurückhaltung von Seiten Moltkes beim Präliminarfrieden wäre 1871 durchaus annehmbar gewesen. An seiner Schrift „Bismarcks Friedensschlüsse“ (H. Brudmann, München 1916) hat Professor Haller: „Bismarck allein ist dafür verantwortlich, daß Bismarck und Moltke dafür gewonnen. Beide haben unperfekter widerstrebt.“ Es zeigt sich bei dieser Frage von ungeheurer Bedeutung, wie wichtig ein enger Zusammenwirken der politischen und militärischen Leitung bis in die Friedensverhandlungen hinein ist.

Major Andres ist an sich unzweifelhaft im Recht, wenn er meint, auf dem Gebiet der inneren Politik habe die Oberste Heeresleitung nur militärisch zu denken. Da aber heute das ganze Land durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen ist und durch seine Leistungen in aktivem und passivem Sinne die Lage an den Grenzen in hohem Maße beeinflusst wird, so ergibt sich auch hier ohne weiteres, daß heute die Oberste Heeresleitung weit mehr als früher ihren Einfluß in zahlreichen inneren Fragen trägt. Die Stellung zu bringen in der Lage sein muß. Die Rüstungsindustrie, die Versorgungsfraße, das Verkehrswesen, die wehrgehende Ausnutzung der Heereskraft bedingen eine fortgesetzte Mitwirkung der Obersten Heeresleitung, wenn nicht die schwersten Nachteile für den Ausgang des Krieges entstehen sollen.

Nicht im Sinne scharfer Trennung der Aufgaben der Heeresleitung und der politischen Leitung sehen wir das Heil unseres Vaterlandes, sondern in steter Zusammenarbeit beider, wie wir es jetzt erleben.

Tages-Rundschau.

Die Besprechungen im Großen Hauptquartier.

Die Besprechungen im Großen Hauptquartier, die am Mittwoch zwischen dem Reichskanzler, dem Reichspräsidenten v. Payer und dem Staatssekretär v. Hüßmann, dem Generalstabschef v. Hindenburg und dem General Ludendorff stattgefunden haben, haben eine völlig einmütige Auffassung der Lage gezeigt und zu einer völligen Ueber einstimmung der militärischen und politischen Leitung geführt. „An den Besprechungen nahmen außer den bereits genannten Persönlichkeiten noch für die Marine Helldorff und von Capelle teil. Die Besprechungen dauerten mit einer halbstündigen Unterbrechung von nachmittags 3 Uhr bis halb 8 Uhr abends. (H. Z.)

Ab Berlin, 14. Februar. Das Ingenieur-Komitee erhielt am 1. Februar, seinem 50. Geburtstag, folgendes Schreiben des Kriegeministers: Dem Ingenieur-Komitee spreche ich zu seinem 50jährigen Gründungstage herzlichsten Glückwunsch aus. Mit besonderem Glosse darf das Ingenieur-Komitee darauf blicken, was es in dem gewaltigen aller Krieges für die Angriffs- und Verteidigungsfront unseres Heeres in treuester Pflichterfüllung geleistet hat. Durch ihre Vollkommenheit der vorhanden und die Schaffung neuer Kampfmittel, durch die Befähigung aller stetig wachsenden Schwierigkeiten in der Erzeugung und Verarbeitung der Werkstoffe, vielfach ohne vorangegangene Friedens- und Kriegserfahrung, wußte es auch den größten und oft schlagartig hervorretretenden Anforderungen der Heeresleitung und der kämpfenden Truppen rechtzeitig und vollkommen zu genügen. Das dankt ihm heute das Heer und Vaterland. Möge Gottes Segen auch fernerhin auf den Bemühen des Ingenieur-Komitees ruhen!gez. Kriegsminister v. Stein.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Karl an seine Völker.

Ab Wien, 14. Februar. Der Kaiser hat folgendes Manifest erlassen:

An meine Völker! Dank Gottes gnädigem Beistand haben wir mit der Ukraine Frieden geschlossen. Unsere kriegsreichen Waffen und unsere mit unerschöpflicher Ausdauer verfolgte aufrichtige Friedenspolitik haben die erste Frucht des uns unsere Erhaltung gesicherten Verteidigungskampfes gezeigt. Im Verein mit meinen schwer geprißten Völkern vertraue ich darauf, daß nach dem ersten für uns so erfreulichen Friedensschluß bald der allgemeine Friede der Welt den Menschheit gegönnt sein werde. Unter dem Eindruck dieses Friedens mit der Ukraine wendet sich unser Volk voll Sympathie jenem strebsamen jungen Volk zu, in dessen Herzen zuerst unter unseren Gegnern das Gefühl der Nächstenliebe wirksam wurde, und welches nach in zahlreichen Schicksalen bewiesener Tapferkeit auch dazu die genügende Entschlossenheit besaßen hat, um seiner besseren Ueberzeugung vor aller Welt durch die Tat Ausdruck zu verleihen. So schied es denn als erstes aus dem Lager unserer Feinde aus, um im Interesse einer möglichst raschen Erreichung des nunmehr gemeinsamen großen Zieles seine Bestrebungen mit unserer Kraft zu vereinen. Ich habe mich schon vom ersten Augenblick an, als ich den Thron meiner erlauchten Vorfahren bestieg, ein Gefühl mit meinen Völkern in dem tiefsten Entschluß, den uns aufgedrängter Kampf bis zur Erreichung eines ehrenhaften Friedens auszufechten, und so fühle ich mich um so mehr eins mit ihnen in dieser Stunde, in welcher nunmehr der erste Schritt zur Verwirklichung dieses Zieles erfolgt ist. Mit Bewunderung und liebevoller Anerkennung für die fast übermenschliche Ausdauer und die unerschütterliche Opferbereitschaft meiner heldenhaften Truppen sowie jener, die täglich dabei eine nicht mindere Aufopferung betreiben, bilde ich voll Zuversicht in eine nahe glücklichere Zukunft. Der Allmächtige segne uns weiter mit Kraft und Ausdauer, auf daß wir nicht nur für uns und unsere treuen Verbündeten, sondern auch für die ganze Menschheit den endgültigen Frieden erreichen.

Am 12. Februar 1918. Karl m. p. Seidler m. p.

Ein zuverlässiger Ausspruch Clemens.

Ab Wien, 14. Februar. Graf Clemens ist aus Brüssel zurückgekehrt. In der Zufahrtstrasse zum Bahnhof hatte sich ein zahlreiches Publikum angesammelt, das dem Minister einen außerordentlich herzlichen Empfang bereitet. Im Bahnhof selbst, wo die Gemeindevorstellung zur Begrüßung erschien, begrüßte Bürgermeister Weiskirchner den Minister mit einer Ansprache, auf die Clemens mit warmen Worten erwiderte. Er feierte das Heer und den Kaiser, würdigte die Bedeutung des Briefes Friedens und schloß mit dem Ausdruck der Ueberzeugung: „Nach etwas durchgehalten und der ehrenvolle allgemeine Friede wird erreicht sein!“

Kleine Mitteilungen.

Ab Berlin, 14. Februar. Generalstabschef v. Hindenburg hat das Ehrenpräsidium über die Nationalkulturstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen übernommen.

Dern. Angehörige der Lebensmittelanlage in der Schweiz wurden für den Besuch von Familienangehörigen der Internierten in der Schweiz Einschränkungen notwendig.

Aus Stadt, Kreis- und Umgebung.

Unteroffizier Lerch, in einem Infanterie-Regt. wurde zum Sergeant befördert.

Das Verdienstkreuz für Kriegsdienst erhielt Postkassam Schürer, Wiesbaden, d. Landes, kommandiert zu einer Feldpoststation.

Im Angeheiß der heutigen Nummer ist der vollständige Vortragsplan des nächsten vaterländischen Abends abgedruckt.

Politische Nachrichten. Auf Grund einer in der Presse wurde ein Soldat, der sich von seiner Truppe entfernt hatte und sich hier aufhielt, in Haft genommen und der Militärbehörde übergeben. Wegen Unterlassens der Abblendung Fenster bei eingetretener Dunkelheit sind 2 Angeklagte verurteilt worden. Es wird auf die heute nochmals veröffentlichte Bekanntmachung der Anmeldung der männlichen Personen der bürgerlichen Stande 1875 bis 1899 zur Landwehrrolle hingewiesen, davon außerdem gewacht, daß sich diejenigen, die sich bis heute nicht gemeldet haben, strenger Bestrafung aussetzen. Wird auf die heute veröffentlichte Regierungsverordnung betreffend Aushebung der Leibesfähigen auf freiwillige Wehrdienstleistungen hingewiesen, besonders hingewiesen.

Die Kriegsernährung, die sich demnächst aufnehmen wird, ist die höchste Stufe der Verbesserung. Es wird auf die heute veröffentlichte Bekanntmachung der Anmeldung der männlichen Personen der bürgerlichen Stande 1875 bis 1899 zur Landwehrrolle hingewiesen, davon außerdem gewacht, daß sich diejenigen, die sich bis heute nicht gemeldet haben, strenger Bestrafung aussetzen. Wird auf die heute veröffentlichte Regierungsverordnung betreffend Aushebung der Leibesfähigen auf freiwillige Wehrdienstleistungen hingewiesen, besonders hingewiesen.

Die Kriegsernährung, die sich demnächst aufnehmen wird, ist die höchste Stufe der Verbesserung. Es wird auf die heute veröffentlichte Bekanntmachung der Anmeldung der männlichen Personen der bürgerlichen Stande 1875 bis 1899 zur Landwehrrolle hingewiesen, davon außerdem gewacht, daß sich diejenigen, die sich bis heute nicht gemeldet haben, strenger Bestrafung aussetzen. Wird auf die heute veröffentlichte Regierungsverordnung betreffend Aushebung der Leibesfähigen auf freiwillige Wehrdienstleistungen hingewiesen, besonders hingewiesen.

Die Kriegsernährung, die sich demnächst aufnehmen wird, ist die höchste Stufe der Verbesserung. Es wird auf die heute veröffentlichte Bekanntmachung der Anmeldung der männlichen Personen der bürgerlichen Stande 1875 bis 1899 zur Landwehrrolle hingewiesen, davon außerdem gewacht, daß sich diejenigen, die sich bis heute nicht gemeldet haben, strenger Bestrafung aussetzen. Wird auf die heute veröffentlichte Regierungsverordnung betreffend Aushebung der Leibesfähigen auf freiwillige Wehrdienstleistungen hingewiesen, besonders hingewiesen.

Die Kriegsernährung, die sich demnächst aufnehmen wird, ist die höchste Stufe der Verbesserung. Es wird auf die heute veröffentlichte Bekanntmachung der Anmeldung der männlichen Personen der bürgerlichen Stande 1875 bis 1899 zur Landwehrrolle hingewiesen, davon außerdem gewacht, daß sich diejenigen, die sich bis heute nicht gemeldet haben, strenger Bestrafung aussetzen. Wird auf die heute veröffentlichte Regierungsverordnung betreffend Aushebung der Leibesfähigen auf freiwillige Wehrdienstleistungen hingewiesen, besonders hingewiesen.

Die Kriegsernährung, die sich demnächst aufnehmen wird, ist die höchste Stufe der Verbesserung. Es wird auf die heute veröffentlichte Bekanntmachung der Anmeldung der männlichen Personen der bürgerlichen Stande 1875 bis 1899 zur Landwehrrolle hingewiesen, davon außerdem gewacht, daß sich diejenigen, die sich bis heute nicht gemeldet haben, strenger Bestrafung aussetzen. Wird auf die heute veröffentlichte Regierungsverordnung betreffend Aushebung der Leibesfähigen auf freiwillige Wehrdienstleistungen hingewiesen, besonders hingewiesen.

Die Kriegsernährung, die sich demnächst aufnehmen wird, ist die höchste Stufe der Verbesserung. Es wird auf die heute veröffentlichte Bekanntmachung der Anmeldung der männlichen Personen der bürgerlichen Stande 1875 bis 1899 zur Landwehrrolle hingewiesen, davon außerdem gewacht, daß sich diejenigen, die sich bis heute nicht gemeldet haben, strenger Bestrafung aussetzen. Wird auf die heute veröffentlichte Regierungsverordnung betreffend Aushebung der Leibesfähigen auf freiwillige Wehrdienstleistungen hingewiesen, besonders hingewiesen.

Die Kriegsernährung, die sich demnächst aufnehmen wird, ist die höchste Stufe der Verbesserung. Es wird auf die heute veröffentlichte Bekanntmachung der Anmeldung der männlichen Personen der bürgerlichen Stande 1875 bis 1899 zur Landwehrrolle hingewiesen, davon außerdem gewacht, daß sich diejenigen, die sich bis heute nicht gemeldet haben, strenger Bestrafung aussetzen. Wird auf die heute veröffentlichte Regierungsverordnung betreffend Aushebung der Leibesfähigen auf freiwillige Wehrdienstleistungen hingewiesen, besonders hingewiesen.

Unsre fünf.

Roman von Julia Jost.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nun stand Hans drinnen am See, dessen Schilfrang erst zu spüren begann. Ob an der Bucht dort, die sich in einem regelmäßig geformten Rund mitten in den hohen Buchenwald bettete und an der nach alter Tradition jährlich ein Frühlingsfest Familien und Freundschaft fröhlich einer, nach die goldgelben Blütenblätter blühen und die Bräuterei? Der kleine Umweg dürfte sich lohnen, und er gedachte Tante Französisch gleich einen dicken Strauch mitzunehmen. Nur so was war die alte Dame sehr empfänglich, trotzdem sie es meist für gut fand, der Welt und in besonderen ihrer Familie die rauhe Außenwelt zu zeigen.

Jetzt hielten die Hände den dicken Strauch, und man sah es der goldenen Bräuterei, die sich dort dreimalte, nicht an, daß eine rauerhändige Hand in den heimlichen Frieden dieses Fleckchens Erde eingebrochen war.

Uff! Hans warf die Juppe weg, ihm war heiß geworden, und die Sonne stand im Wipfel. Stiefel und Strümpfe folgten, und er setzte sich auf den schmalen Steg, die Füße in die kühle Flut tauchend.

Näh! — Nein, die Sonne hatte schon sommerliche Wärme, und die Luft kam ihm an, nicht nur den Füßen ein Bad zutreiben zu lassen. Einen Augenblick noch spätere er, aber dann schüttelte er jedes Bedenken wegen der fehlenden Bedeckung des Schilfes von sich, entledigte sich im Weidengebüsch der Kleider, und dann hinein in die kalten Wasser! Tief ließ er hinab und als er wieder emporsteigte in den lauschenden Tag, bog ein Kacheln in die Bucht ein, und eine bunte Wädhagelstimmte rief: Nun heißt es sich spülen, Gerlot, Tante Französisch Unpünktlichkeit wie die Sünde. Aber es war wieder einmal zu schön bei ihnen im Turm! Wenn die Tante wachte, was war dort treiben. Sie würde es Mollis nennen, und mir ist es lieb und unentbehrlich geworden.

Wie auch, Eva. Ich denke, beim Frühlingsfest überraschen wir die ganze Gesellschaft, Tante Französisch nicht ausgenommen. Schamlos! Da nicht ein Mensch!

Wahrhaftig! Wie kommt denn der hierher in unsere Bucht, trotz des Verbotes der Wärmegewalt?

Und das am besten Tage, rief Eva empört. Der schämt sich wohl gar nicht.

Wahrhaftig! Ein Vagabund, ich werde den Kacheln ansetzen und Sie befehlen.

Wozu, Gerlot? Der ist besorgt und aufgehoben. Ehe der zurück an das Land ist und seine Kumpen angestrichen hat, bin ich weit.

Mit einem fähigen Sprung stand die stolze Wädhagelstimmte

schon auf dem Steg, rief ihren Begleiter einen übermütigen Abschleppzug zu und schlug den Weg nach Wädhagen ein, der dicht an den Weiden vorbeiführte, wo die Attribute eines eleganten Sportausganges umherlagen.

Eva lachte und nahm sich die Zeit, das Stilleben, das eine tiefblaue Krawatte, die Strümpfe und Sportgürtel auf dem Grün des Rasens bildeten, aufmerksam zu betrachten. Ein rauhherkommendes Mädchen trieb sie aber zu eiliger Flucht, doch verließ sie in der Sorge, hier vom Schwimmer überfallen zu werden, den schmalen Weg, der zur Rechten abzog, und lief geradeaus in den Forst.

So hint war wohl noch niemals ein Menschenkind in seine Kleider gehtagen wie Hans v. Kollen.

Den Vogel such ich mir näher anschauen! lautete seine Parole. Nach Wädhagen gehört er nicht.

Und nun begann für ihn eine höchst aufregende Jagd. Bald verstand die Spur des scheuen Wildes, dann tauchte sie wieder auf. Es ging rund herum im Kreis wie in einem Irrgarten, bis er endlich beruht hatte, daß seine schöne Beute hier fremd war und sich verirrt hatte. Damit war er plötzlich Herr der Situation und er nutzte seinen Vorteil aus, bis das erschöpfte, rastlose junge Wädhagen sich ihm ergab, da eine Begegnung doch nicht mehr zu verhindern war.

Schließlich, was konnte ihr denn geschehen, wenn sie den Eigentümer des blauen Stillebens — denn daß ihr Verfolger mit dem Schwimmer eins war, hand bei ihr fest — um den rechten Weg befragte? Das junge Wädhagen blieb stehen und erwartete den rasch Näherkommenden.

Können Sie mir den nächsten Weg nach Wädhagen bezeichnen, mein Herr? Ich habe mich im Walde verirrt und werde erwartet.

Ich auch, gütiges Fräulein, erwiderte Hans und blühte voller Wohlwollen auf die willkommene Begleiterin. So haben wir also denselben Weg.

Mit einer ungeduldrigen Bewegung strich das junge Wädhagen das zerzauste Gefühls des dunkelblonden Haarlockes aus der glühenden Stirn, und die blauen Augen sprühten im heißen Jörn, während die in tabellarischem Ebenmaß gebaute Gestalt sich federnd reckte. Warum helfen Sie dann auch gleich mit im Jörn umher, mein Herr, da Sie den Weg zu kennen angeblich?

Ich konnte eine junge Dame in diesen einsamen Wäldern umherschauen ohne Scham lassen. Da ging ich denn immer im richtigen Abstand hinter Ihnen her, da ich Sie doch nicht anreden durfte, und nun bitte ich um die Erlaubnis, Sie nach Wädhagen führen zu dürfen.

Nur auf den Weg, bitte, entschied Eva kurz.

Wie Sie befehlen, gütiges Fräulein, erwiderte er mit spitzblühendem Gesicht und deutete nach wenigen Schritten auf einen Weg

zur Rechten, der als schnurgerade schmale Schneise auf ein fahndendes gelbes Licht zu verlief. Dort liegt das Wädhagen, und Sie wollen bitte bestimmen, ob ich wie bisher bei Ihnen hergehen oder von jetzt ab die Tanne nehmen soll. Ich möchte nämlich nicht wieder der Wädhagen zugehen.

Da lachte Eva plötzlich hell auf. Sie fand der Hans! Das ist doch schon längst erraten müßig! Ich konstatiere von vorn und melde getreu, daß das grüne Zimmer bereit ist. Ich habe heute morgen dort Staub gewischt.

Hans blühte auf die Lippen und eine stützige Rote flug ihm ein süßes Gesicht, dann sagte er in aufsteigendem Keger: In welcher Eigenschaft, mein schönes Kind?

Schon wieder der Jörn in den schönen Wädhagen und Eva öffnete schon die Lippen zu einer herben Antwort, als sich besaß und mit einer herlichen Gebärde ihm die Hand entgegenstreckte. Ich habe Ihnen wohl getan, Herr v. Kollen. War nicht schön von mir und ich bitte ab, zuden Sie doch in Wädhagen ältere Rechte haben als ich, das arme Wädhagen, abgesehen von Tante Französisch Gnade.

So sind wir also Hausgenossen, gütiges Fräulein?

Ja, Herr v. Kollen. Ich, Eva Wendland, bin auf Wädhagen nach meines verstorbenen Vaters Willen als Lehrling eingeworben um die Landwirtschaf zu erlernen. Mein einziges Erbe ist nämlich in einem kleinen Gut, das man mit mehr Recht, als ich unsere schöne Mark, als Sandstreufläche bezeichnen darf.

(Fortsetzung folgt.)

Sonnensgebeten.

Reine Hygien.

Rimmer lag in Gottin mich beharren, nimmer rufen in träumerisch: heilige Natur. — Lebensquelle du stehst flüchtig... wehre dem Erstarren!

Marie Sauer.

Was der Krieg von unsen inneren Zuständen mutete, daß der jetzt uns mit großer Deutlichkeit, daß wir zurunde nicht wenn wir nicht widergeboren werden. Erst wenn wir das umgewandelt befehlen und zu einer radikalen Reinigung entschlossen sind, ergreifen wir das Heil, das für uns in der Unheil dieses Krieges verborgen liegt.

Johannes Müller.

War murren die Leute im Leben also? Ein jeder wider seine Sünden!

Siegelher.

Selig sind, die reines Herzens sind.

Wagpredigt.

Siegelher.

Siegelher.

Siegelher.

Siegelher.

Siegelher.

waren, wurden sämtlich aus Hart gelackten Bleitüben heraus-
gehoben. Von den verdienten Seglern halten zwei Papiermaste
siner Segel geladen.

